

lira. Hier zeigt sich Strawinskys Kunst, durchsichtig und klar zu instrumentieren. Die Uraufführung fand im Oktober 1931 in Berlin mit Dushkin als Solisten und Strawinsky als Dirigenten statt.

Victor Antoine Edouard Lalo, ein französischer Komponist spanischer Herkunft, wurde in Lille (Flandern) geboren. Am Konservatorium dieser Stadt trieb er frühe musikalische Studien, ehe er am Pariser Konservatorium Schüler des berühmten Geigers und Dirigenten François Habeneck wurde. Lalo entwickelte sich bald zu einem glänzenden Geigenvirtuosen und Bratschisten. In letzterer Eigenschaft wirkte er im angesehenen Amigaud-Quartett mit. Als vielseitiger Komponist rang Edouard Lalo häufig genug vergebens um Anerkennung. Nur seine Oper „Der König von Yo“ hatte am 7. Mai 1868 einen triumphalen, durchschlagenden Erfolg. Noch heute gilt das Werk als ein Gipfelpunkt im damaligen französischen Opernschaffen. Zu Lalos gelungensten Kompositionen rechnet ferner das Ballett „Naimona“. Daraus wurden auch drei Orchesterseiten bekannt. Während der Arbeit an seiner letzten Oper „Der Bauernaufstand“ starb der Komponist an einem Herzleiden in Paris.

Lalo hat neben Saint-Saëns das große Verdienst, zur Erneuerung der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verflachten französischen sinfonischen Musik beigetragen zu haben. Guy Ferchaud vertritt sogar die Ansicht, daß Lalo als Pionier der Bewegung betrachtet werden darf, die beim Anbruch des 20. Jahrhunderts in den drei großen Namen Fauré, Debussy und Ravel endigte. Diese Einschätzung der Persönlichkeit Lalos rechtfertigen nicht zuletzt seine Orchesterwerke, von denen die vier Violinkonzerte hervorgehoben seien: darunter die Symphonie espagnole (Spanische Sinfonie), die Fantasia norvégienne (Norwegische Fantasia) und das Concerto russe (Russisches Konzert). Aber auch das Violoncellkonzert, die Sinfonie g-Moll und ein Divertissement verdienen genannt zu werden.

Die virtuose Symphonie espagnole für Violine und Orchester op. 21 aus dem Jahre 1873, seinem Freunde Pablo de Sarasate gewidmet, ist das vollständigste Werk des französischen Meisters geworden; es erfreut sich bei Solisten und Publikum gleichermaßen großer Beliebtheit. Und wirklich ist es ein glänzendes, virtuos-schillerndes Werk, das dem Solisten alle Gelegenheiten gibt, sein technisches und geistiges Gestaltungsvermögen zu beweisen. Dem Hörer besticht die Symphonie espagnole nicht nur durch die Brillanz des Technischen, sondern auch durch die zündende Thematik und Farbigkeit der Instrumentation. Lalos spanische Herkunft und seine Liebe zur spanischen Folklore ist deutlich an den fünf Sätzen (Allegro non troppo – Scherzando – Intermezzo – Andante – Rondo) des süßenhaft angelegten Konzerts zu spüren. Die personalstilistischen Eigentümlichkeiten Lalos bestimmen vorteilhaft das Profil dieser Musik: Eleganz, urtümliche, kraftvolle, aber auch zarte Gefühlhaftigkeit, Strenge der Form, Brillanz, Dramatik, melodischer Einfallsreichtum, Unterhaltsamkeit im besten Wortsinne, sichere Beherrschung des Handwerks, wohlklingende Harmonik.

#### VORANKÜNDIGUNGEN:

25. und 26. Mai 1968, jeweils 18.00 Uhr, Schloßpark Pflanz

##### 1. SERENADE

Dirigent: Kurt Masur

Chor: Kinderchor des Philharmonischen Chores

Werte von Haydn, Händel und Tschaiwowski

Friese-Kastnerverlag

21. und 22. Juni 1968, jeweils 18.00 Uhr, Schloßpark Pflanz

##### 2. SERENADE (Gedekonzerte der Philharmonie Russe, VR Bulgarien)

Dirigent: Igor Tomkow

Solist: Peter Petrow, Klarinete

Werte von Mozart und Beethoven

Friese-Kastnerverlag

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1968/69 – Chefredigent: Kurt Masur

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Die Einführung in das Violoncello von Strawinsky stammt von Prof. J. P. Thibaud

Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden

Zentrale Ausbildungsstätte

dresdner  
philharmonie

16. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

1968/69



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie

Freitag, den 9. Mai 1969, 19.30 Uhr  
 Sonnabend, den 10. Mai 1969, 19.30 Uhr

## 16. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Lothar Seyforth  
 Solist: Ruggiero Ricci, USA, Violine

Gabriele Bianchi  
 geb. 1901

**Tre tempi per archi e timpani**  
 Improvviso (Vivo con impeto)  
 Canzone (Moderato assai sostenuto)  
 Rapsodia (Vivace e spigliato come uno scherzo)  
 DDR-Erstaufführung

Igor Strawinsky  
 geb. 1882

**Konzert für Violine und Orchester D-Dur**  
 Toccata  
 Aria I  
 Aria II  
 Capriccio  
 Erstaufführung

PAUSE

Eduard Lalo  
 1823-1892

**Symphonie espagnole für Violine und Orchester op. 21**  
 Allegro non troppo  
 Scherzando (Allegretto molto)  
 Intermezzo (Allegretto non troppo)  
 Andante  
 Rondo (Allegro)



RUGGIERO RICCI ist italienischer Abstammung und wurde 1929 in San Francisco geboren. Schon als Knabe zeigte er eine hervorragende Begehung für den Geigenpiel. Nebenbei spielte er bereits mehrere öffentliche Konzerte in seiner Geburtsstadt und in New York, u. a. interpretierte er das Mendelssohn-Konzert. Die Krönung seiner Wunderkind-Laufbahn brachte eine süd-amerikanische Europa-Tournee, die er im Alter von zwölf Jahren unternahm. Seine Lehrer waren Feringer, Pastre und Kulerkampff. Der zweite Weltkrieg unterbrach zunächst seinen künstlerischen Aufstieg. Doch nach Kriegsende nahm er sofort seine Konzerttätigkeit wieder auf und besuchte alle Kontinente, konzertierte mit fast allen führenden Orchestern. Ricci zählt eine seltene und kostbare Opuswerk-Violine aus dem Jahre 1734. Er gehört zu den besten Geigern der Welt. Mit der Dresdner Philharmonie konzertierte er bereits in den Jahren 1958, 1961, 1964, 1965 und 1967.

Der italienische Komponist Gabriele Bianchi wurde im Jahre 1901 in Verona geboren. Anlang der zwanziger Jahre war er am Konservatorium zu Parma u. a. Kompositionsschüler Gian Francesco Malliperos. An der Universität dieser Stadt promovierte er zum Dr. jur. Danach übte er Lehrtätigkeiten am Konservatorium Parma und am Lyzeum „Benedetto Marcello“ in Venedig aus. 1937 wurde er zum Professor für Komposition an dem zuletzt erwähnten Institut ernannt. In den Jahren 1955 bis 1960 wirkte Gabriele Bianchi als Direktor des Konservatoriums „Giuseppe Tartini“ in Triest, seitdem leitet er das Konservatorium „Benedetto Marcello“ in Venedig. Der u. a. mit einem Violinkonzert, einem Flötenkonzert, Orchesterübun., Chor-, Kammer- und Theatermusik hervorgetretene Komponist, zugleich auch Autor verschiedener Schriften über Musik und Musiker, erhielt für sein Schaffen mehrfach internationale Preise, so beim „Venezia“-Festival 1930, den Preis „A. Hertzka“ Wien 1936, ferner bei internationalen Wettbewerben in Berlin 1936 und London 1948, beim Wettbewerb „Città di Trieste“ (1962), bei den Wettbewerben „Königin Elisabeth von Belgien“ (1965) und „Fürst von Monaco“ (1966).

Die Komposition „Tre tempi für Streichinstrumente und Pauken“ aus dem Jahre 1962 stellt in ihres drei Sätzen unterschiedliche „Belegungen“, „Zeitraße“ in einem zyklischen Zusammenhang. Der „Improvviso“ (Improvisation) überdies beschriebene Einleitungssatz ist gekennzeichnet durch dramatische Lebhaftigkeit, die in der Mitte einen Moment lyrischer Ausgeglichenheit erreicht. Während der erste Satz ausschließlich dem Streicherapparat anvertraut ist, treten im Mittelsatz – eine Canzone von volkstümlichem Charakter, fast ein Gebirgslied, wie der Komponist dazu äußerte – die Pauken sowie ein Klavier hinzu. Den scherzhaften dritten Satz, der zu den Anfangsklänge des Werkes zurückkehrt und rhapsodische Einschübe aufweist, führen Streicher und Pauken aus.

Igor Strawinskys Konzert für Violine und Orchester D-Dur (1931) ist die Frucht der künstlerischen Zusammenarbeit des Komponisten mit dem amerikanischen Geiger Samuel Dushkin, den er das Werk auch widmete. Obwohl Strawinsky schon für Violine komponiert hatte (wie etwa in der „Geschichte vom Soldaten“), traute er sich nicht zu, ein Violinkonzert zu schreiben. Hindemith gab ihm den Rat, sich nicht vom gewohnten Fliegenpiel anregen zu lassen und die landläufige Technik zu vermeiden. Das Werk ist interessant in seiner Form. Auf eine Toccata folgen zwei langsam gehaltene Arien, jeweils als Satz für sich, mit ähnlichem melodischem Inhalt und doch so profiliert, daß sie sich stark voneinander abheben, und endlich ein abschließendes Capriccio. Interessant ist außerdem, daß die drei ersten Sätze mit einer kurzen Einleitungsphrase beginnen, die fast immer gleich ist und nur kleine Veränderungen zeigt, ähnlich einem Motto. Die zweite Aria klingt sehr stark an Bach an. Das Capriccio hat Rondoform und gibt dem Solisten Gelegenheit zur Entfaltung äußerster Brillanz und anspruchsvoller Virtuosität. Das Begleitorchester (mit elf Blechblasinstrumenten) ist stark besetzt. Trotzdem drückt es niemals die Solovirtuosität